

Bezugspreis:
Direkt, 1,20 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,22 Mk., bei der Post abgeholt 1,60 Mk.
Gratis-Belagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterübersicht von
Hessau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Gieser, Elmberg. — Redaktionsrat und Verlag der Elmberger Verlagsanstalt, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Rubrikationspreise für eine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
Uhr nur bei Wiederholungen gemeldet.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 52.

Elmberg a. d. Sahn, Freitag, den 5. März 1915.

46. Jahrgang.

Neue Kämpfe um Prasznytsch.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 4. März. Amtlich wird gemeldet:
An der Diale südlich Salica wurden
gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem
Kampfe zurückgeworfen. Beiderseits des La-
torza Tales u. auf den Höhen nördlich Sisa-
bantra die Kämpfe, stellenweise auch nachts, an.
Heberall, wo es unseren Truppen gelungen, Raum
zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt
Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen wer-
den. Besonders entlang der Straße von Salig-
rod versuchten die Russen während dichten Schne-
schneiders mit starken Kräften vorzustoßen. Der
Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen heran-
gekommen war, brach schließlich unter großen Ver-
lusten des Gegners in unserem Geschütz- und Ma-
schinenartilleriefeuer völlig zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Än-
derungen, nur Geschützkampf.

Der Prasznytsch herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Schwere Kämpfe in Nordpolen.

Mailand, 4. März. (Str. Press.) Der „Secolo“
läßt sich aus Warschau melden: Die Deutschen
sehen ihre Angriffe auf Ossowiec mit öster-
reichischen Motorbatterien fort. Schneestürme über-
ziehen den Kriegsschauplatz und erschweren die
Kämpfe. Der Nemen ist zugefroren. Die Deut-
schen haben große Kräfte zusammengezogen, um die
russische Front zwischen Grodno und Ossowiec zu
durchbrechen. Bei Prasznytsch dauert die rus-
sische Gegenoffensive an.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Die gestrige Beschießung.

WB. Konstantinopel, 4. März. Das türk. Große
Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feind-
lichen Flotte beschloß gestern eine halbe Stunde
lang ergebnislos einige unserer Batterien am
Dardanelleneingang.

Die Beschießung von Bulair.

WB. Konstantinopel, 4. März. Ueber das ges-
terige Bombardement der Dardanellen telegraphiert
der dortige Korrespondent der Agence Milli:

Vier feindliche Panzerschiffe, um-
geben von mehr als 10 Torpedobooten, betätigten
sich an dem Bombardement, ohne bei den Batterien,
die das Feuer sofort erwiderten, irgend welchen
Schaden anzurichten. Die feindlichen Schiffe ent-
fernten sich wie gewöhnlich. Vier französische Pan-
zerschiffe gaben eine Anzahl Schüsse gegen Bulair
ab, trafen aber nur die englischen Grab-
rätten, die sich dort bekanntlich seit 1854 be-
finden.

Die Dardanellen uneinnehmbar.

Gespräch mit dem türkischen Votschafter in Berlin.

Berlin, 4. März. Auf der hiesigen osmanischen
Botschaft zeigt man sich über die Notwendigkeit, die hin-
sichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt,
einigermassen überrascht, da doch die Stärke, ja so-
gar Uneinnehmbarkeit der Befestigung
an längs der ganzen Meerenge ebenso wie die
Vollständigkeit der Minenlinie eine hinlänglich be-
kannte Tatsache sein sollte. Doch fröhliche Durch-
bruchversuche der Verbündeten über kurz oder lang
erfolgen würden, war zu erwarten. Das ist eine
Sache, die Frankreich und England dem verbünde-
ten Russland schuldig zu sein glauben und die wahr-
scheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnis-
vertrages bildet. Eine Landung größerer
Stills am Eingange der Dardanellen, für die eine
stärkere Bewachung zufolge vier Divisionen eng-
lischer u. französischer Truppen bereit stehen sollen,
ist überhaupt d. ganzen Schlacht nach aus geschlo-
sen und für eine Landung größerer Stills im Golf
von Saros wäre eine Truppenmacht notwendig, die
aufzubringen und heranzuschaffen, dem Feinde un-
ter den obwaltenden Umständen äußerst schwer fal-
len, wenn nicht unmöglich sein würde. Außerdem
stehen sehr bedeutende türkische Truppenmassen an
allen Punkten bereit, die irgend einer Verdrohung
ausgesetzt sein könnten, und man wird sich erinnern,
daß von den Linien-Bulair im Jahre 1912 selbst der
bulgarische Ansturm zurückgewiesen wurde. Der
Votschafter schloß mit folgenden Bemerkungen:
Deutschland kann über das Schicksal der Dardanellen
vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen
sind erstklassig und mit modernen Geschützen aus-
gerüstet. An den Geschützen aber stehen Männer,
von denen jeder einzelne weiß, daß es sich heute
um Sein oder Nichtsein des gesamten Osma-
nenreiches handelt und die demgemäß ihre
Pflicht tun werden.

Ein feindlicher Munitionsdampfer versenkt. Acht französl. Offiziere und 558 Mann gefangen. Sieben Maschinen-Gewehre u. sechs Geschütze erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 3. März.

WB. Großes Hauptquartier, 4. März
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Munitionsdampfer,
für Neuport bestimmt, fuhr durch ein
Versehen der betrunkenen Besatzung
Ostende an, erhielt dort Feuer und
sank. Die verwundete Besatzung wurde
gerettet.

Auf der Loretohöhe, nordwestlich
Arras, setzten sich unsere Truppen gestern
früh in den Besitz der feindlichen Stel-
lungen in einer Breite von 1600
Metern. Acht Offiziere, 558
Franzosen wurden gefangen ge-
nommen, sieben Maschinen-Gewehre
und sechs kleinere Ge-
schütze erobert. Feindliche Gegen-
angriffe wurden nachmittags abge-
schlagen.

Erneute französische Angriffe in der
Champagne wurden leicht abge-
wiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich
St. Hubert in den Argonnen miß-
lang. Im Gegenangriff entzissen wir

Ende Pascha über die Beschließung der Dardanellen.

Wie schon kurz mitgeteilt wurde, hat der
türkische Kriegsminister Ende Pascha einem
Vertreter der Frankf. Zeitung in Konstantinopel
am 2. März eine Unterredung gewährt, in der er
sich über das englisch-französische Bombardement
der Dardanellenforts wie folgt ausführlich ge-
äußert hat:

Ohne Umschweife, wie dies auch sonst seine Art
ist, geht Ende Pascha auf das Ziel unserer Unter-
redung ein, die sich mit den von den amtlichen
Telegraphenbüros unserer Feinde herausgegebenen
Lügennachrichten vom Kriegsschauplatz vor den
Dardanellen beschäftigt. Bei Ende Pascha
erregen diese Lügennachrichten, die seiner solbati-
schen Offenheit gegenüber sein müssen, ein natürliches
Gefühl tiefen Eifers. Dann wieder läßt er über
die geschäftige Erfindungsarbeit der gegnerischen
Communications- und meint, daß es mit der Sieges-
gewissheit einer Partei schlecht stehen muß, die mit
solcher Beharrlichkeit lügt. Ueber die bisherigen
Operationen vor den Dardanellen,
die Ende Pascha nicht nur aus den Berichten seiner
Generäle, sondern zum Teil sogar aus eigener
Anschauung kennt — er besand sich, als die Feind-
seligkeiten eröffnet wurden, gerade auf einer In-
spektionsreise mit dem Chef des Generalstabs in
den Dardanellenforts — kann er mit wenigen
Worten berichten. Die Aktion, die am 19. Februar
begann und die der Gegner mit einem kombinierten
englisch-französischen Geschwader durchzuführen
sah, hat bis jetzt kein anderes Ergebnis ge-
zeitigt, als daß ein Teil der Forts am äußersten
Eingang der Dardanellen starke Beschädigungen
erlitt. Um auch dem Laien ein klares Bild der
Geschäfte zu geben, erzählte mir Ende Pascha,
daß am ersten Tage der Feind diese Werke mit
800 bis 1000 Schuß belegte. Das Ergebnis
dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobach-
tungsoffizier getötet und ein Mann verwundet
wurde, und daß bei der ähnlich heftigen Be-
schießung am folgenden Tage sechs Geschütze um-
geworfen, vier Mann getötet und vierzehn ver-
wundet wurden. Von den Geschützen waren schon
am nächsten Morgen drei wieder in Stellung ge-
bracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Um-
stand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich
der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den
ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen ge-
hören, mit deren baldiger Niederkämpfung von
vornherein gerechnet wurde. Die eigentliche Ver-
teidigungslinie der Meerengen liegt naturgemäß
nicht draußen, wo die offene See dem Feinde ein
freies Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht
und damit die denkbar günstigsten Vorbedingungen

den Franzosen einen Schützen-
graben. Auch im Walde von Chippy
scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eifelturm-Ver-
öffentlichungen brachte die Nachricht,
daß eine deutsche Kolonne beim Marsch
über die Höhe von Zahure mit Erfolg
beschossen worden sei. Wir müssen die
ausnahmsweise Wichtigkeit dieser Nach-
richt bestätigen. Die Kolonne bestand
aber aus abgeführten franzö-
sischen Gefangenen, unter denen
ein Verlust von 38 Mann tot und
fünf Mann verwundet eintrat.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nordwestl. Grodno
gerieten in unser flatterndes Artillerie-
feuer und scheiterten.

Auch nordöstlich Komza brachen die
russischen Angriffe unter schweren
Verlusten zusammen.

In der Gegend südlich von Mys-
ziniec und Chorzele, sowie nordwestlich
Prasznytsch erneuten die Russen ihre
Angriffe.

Auf der südlichen Front keine Ver-
änderungen.

Oberste Heeresleitung.

zum Angriffe gibt, sondern weiter innen, wo
der Meeresarm sich verengt und wo ein schweres
Fahrwasser den Schiffen das freie Manö-
ver nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artillerie-
risch und durch Minen bedeckten Defilee zu
bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungs-
bereich ist bisher niemand eingedrungen. Mit er-
höhter Stimme fügte Ende hinzu, daß von dem
bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der
Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese
selbst seien unberührt, sei besetzt von Männern
und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit
sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, son-
dern die auch mit Ungeduld des Augenblicks
warten, da sie nach langen Monaten der er-
höhten Vorbereitungen und angestrengter Uebungs-
arbeit ihre Kraft mit dem übermühten Gegner
messen können. Dem Feinde komme es nach allen
Mißfolgen auf den Kriegsschauplatzen im Westen
und Osten jetzt darauf an, die neutralen Balkan-
staaten für sich zu gewinnen. Nebenbei wird auch
der Versuch unternommen, die Bevölkerung von
Konstantinopel durch phantastische und unnütze
Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu ab-
surdem Hoffnung, dadurch einen Druck auf die tür-
kische Regierung auszuüben. „Wollen Sie“, sprach
Ende Pascha schließlich, „die Stimmung des Lan-
des, der Armee und der Marine kennen, so ver-
weise ich Sie auf die begeisterte patriotische Kund-
gebung, mit der gestern das Parlament einstimmig
die Rede des Kammerpräsidenten Salik Bey
aufgenommen hat. Ihr habe ich nichts hinzuzu-
fügen. Das ist der tatsächliche Geist, mit dem un-
ser Feind zu rechnen hat.“

Der englische Bericht.

Amsterdam, 4. März. (Str. Press.) Ueber die
Beschließung der Dardanellen wird von der eng-
lischen Admiralität berichtet: Die Operationen in
den Dardanellen wurden am Montag um 11 Uhr
wieder aufgenommen. Die „Ocean“, „Albion“ und
„Triumph“ griffen ein Fort und die Batterie auf
der Weichen Klippe an. Die feindlichen Kanonen
und Goubiten beantworteten das Feuer. Die
Auffklärungshydropläne berichteten am Abend, daß
verschiedene Artilleriestellungen eingerichtet
würden, aber sie dort keine Kanonen fanden. Die
Flieger fanden auch eine Reihe von Minen auf der
Oberfläche. Eine Anzahl Minenfücher räumte am
Montag Nacht und unter Dedung von Torpedo-
jägern einen Weg von Minen bis zu anderthalb
Meilen von Kap Gelle. Durch das auf sie gerichtete
Feuer verloren sie mindestens sechs Mann und
Verwundete. Vier französische Schlachtschiffe be-
schossen bei Boulaire die Batterien und Verbün-
dungen. Die vorausgegangenen Operationen am
Eingang der Dardanellenstraße führten zur Ver-
nichtung von 19 Kanonen von 15 bis 27½ Zenti-
meter, 15 Kanonen von weniger als 15 Zenti-
meter, 4 Nordenfeldt, 2 Scheinwerfer, sowie der

Pulvermagazine von zwei Forts. Die „Canopus“,
die „Swiftsure“ und die „Cornwallis“ begannen
am Dienstag den Kampf mit einem Fort. Es
wurde ein schweres Feuer auf diese Schiffe durch
ein anderes Fort eröffnet, und zwar zugleich mit
Feldbatterie und Goubiten. Das anarische
Fort wurde beschädigt und um 10.55 nachts zum
Schweigen gebracht. (Die türkischen Artilleristen
haben sich vermutlich aufs Ohr gelegt, weil man
im Dunkeln nicht gut zielen kann. Anm. der Red.)
Die Schlachtschiffe zogen sich um 1/2 11 Uhr zurück.
Alle drei waren getroffen, aber sie hatten nur
einen Verwundeten. Eine Auffklärung durch einen
Hydroplan war infolge des schlechten Wetters un-
möglich. Das Minenfeld wurde während der
ganzen Nacht fortgesetzt. Der Angriff dauert an.
Der russische Dampfer „Kosford“ fügte sich zu der
Flotte in den Dardanellen.

Ein neutrales Urteil.

Rom, 4. März. (Str. Bln.) Das Blatt „Vi-
toria“ schreibt: Der Angriff auf die Dardanellen
bezeugt die Ermüdung der Beteiligungs-
armeen aus Russland und die Verformung des Jarenreiches
mit dem dringend nötigen Kriegsmaterial. Den
Zentralmächten ist es gelungen, ihre eigene
Blockade mit einer verhängnisvollen Blockade der
Meerenge zu verwechseln. Russland steht mit riesen-
schritten den Augenblick herannahen, wo seine Ge-
wehre und Geschütze unbrauchbar werden und seine
Heeresmassen sich ergeben müssen. Daher der ver-
weirte Versuch, die Öffnung der Dardanellen
zu erzwingen! Diese Aufgabe ist schwer! Es ist
kaum möglich, daß ein Geschwader ohne eine Land-
armee die gewaltige Befestigungslinie bezwingt.
Nichtling der Versuch, so ist Russland schachmatt!

Italien und Oesterreich.

Rom, 3. März. Die römische Stampa veröffent-
licht einen bemerkenswerten Artikel unter der
Ueberschrift: „Erstieren Verhand-
lungen?“, worin sie darzulegen versucht, daß
Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien,
die bis jetzt von keiner Seite angeknüpft zu sein
scheinen und von Oesterreich wohl auch nicht be-
gonnen werden würden, solange das Schicksal des
Krieges unentschieden sei, doch keineswegs un-
möglich wären. Ohne sich ein endgültiges Urteil
über solche Verhandlungen anzumessen, das die Re-
gierung allein zu fällen imstande sei, hält der
offenbar von parlamentarischer Seite inspirierte
Artikel es für falsch, solche Verhandlungen für un-
möglich zu halten, weil die Oesterreicher nicht die
ersten Schritte getan hätten. Sie müßten nach dem
Grundsatz „do ut des“ (Ich gebe, auf daß auch
du gibst) geführt werden und Italien würde sich
nicht vergebens, wenn es diese Verhandlungen be-
gönne. Ja, es müßte sie beginnen wenn auch nur
die geringste Aussicht auf ihren Erfolg vorhanden
sei, bevor es zur ultima ratio greife. Italien laufe
dabei keine Gefahr; es wolle nicht vom der
Schwäche des anderen profitieren, um neue Gebiete
zu gewinnen. Was Italien erwarte, was es er-
leichter werden könne, sei die Herstellung seiner
geographischen, historischen und strategischen
Grenze und Erfüllung einer hundertjährigen Hoff-
nung. Kein Verdacht der Substanz oder Erbreichung
können eine solche Forderung befehlen. Das wüß-
ten die Nachbarn Italiens noch besser als die
Italiener selbst, und sie haben sich deshalb geduldet,
diese These des italienischen Volkes durch Ver-
neinung des Rationalitätsprinzips zu bekämpfen.
„Italiens diplomatische Aktion kann deshalb
durchaus logisch und klar und ehrbar sein. Wird
man ihr mit vollkommener Verständnislosigkeit
gegenüberstehen? Dann würde die Schuld nicht
auf Italien, sondern auf andere fallen.“

Dazu wird deutschen Blättern aus Ber-
lin geantwortet:

Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn u.
Italien ist nicht so klar, wie man wünschen muß;
damit ist nicht gesagt, daß sich die allerdings nie-
mals zeigenden gewöhnlichen Spannungsmomente
verschärfen hätten, aber man kann auch nicht sagen,
daß sie sich verringert haben. Eher sogar ist die
Feststellung möglich, daß eine Verständigung
heute leichter als zuvor gefunden werden könnte.
Dazu wäre allerdings auf beiden Seiten ein
Rück von Egoismus und Selbstüberwin-
dung nötig, von dem man ja nicht vorweg behaup-
ten kann, es sei nicht zu erwarten, das aber jeden-
falls erst praktisch bewiesen werden muß. Man kann
die Dinge ruhig beim richtigen Namen nen-
nen; wenn Italien Orient und das Bosnien-
tal bekommt, wird es Frieden halten und den wei-
tergehenden, auch Triest umfassenden Bestrebun-
gen der Irredenta wirksam und endgültig ent-
gegenarbeiten; wenn Italien diesen Zustand nicht
durch einen hochherzigen Entschluß des Kaisers
Franz Josef erlangen kann, dann wird es aus sei-
ner bisher betätigten Neutralität heraustreten und
gegen Oesterreich am Kriege teilnehmen.

Vom deutschen Standpunkt aus genügt
sich Zurückhaltung, schon darum, weil nicht
wir, sondern unsere Freunde an der Donau ein-
geladen werden, ein Opfer zu bringen. Wir können,
wie es die „N. A. Z.“ bei der Abreise des kaiserlichen
Wilhelms nach Rom bezeichnete, nichts verschö-
nen, was uns nicht gehört; freilich können wir uns als
uninteressierte Betrachter nicht ansehen, da die
Folge jeder in Wien zu fassenden Entscheidung
doch sehr heftige Anliegen, auch von unseren
eigenen Standpunkte aus, um die es sich hier han-
delt. Wie es in der Natur der Dinge liegt, drücken

Die neutralen Mächte zuweisen die Neutralität aus, um die man bei uns mit begreiflicher Rücksichtnahme heranzugehen pflegt. So schrieb der Vener „Bund“ kürzlich: „Jeder Italiener trägt es im Innern, daß der Krieg unermesslich geworden, es sei denn, daß Österreich sich in letzter Stunde zu Konzessionen entschließt. Sogar die Neutralisten, die Freunde der beiden Kaiserreiche, erklären heute, daß ohne die Abtretung von mind. 100000 Quadratkilometern der italienischen Provinz schließlich unmöglich ist. Die seit Monaten ventilirte Abtretung des Trentino wäre in der Tat das Sicherheitsventil, das eine Entspannung der bis zur Siebe die erregten Gemüther in Italien herbeiführen könnte. Wird das Trentino nicht abgetreten und unterbleibt der Krieg, so ist die Revolution da.“

Das ist sehr scharf formuliert, aber man kann nicht sagen, daß es falsch oder auch nur übertrieben ist.

Auffehen erregende Worte des italienischen Kriegsministers.

Rom, 3. März. (Etr. Bl.) Kriegsminister Invezzoli sagte gestern in der Kammer den zahllosen Patrioten, die sich dem Ministerium als Kriegsfreiwillige anboten. Dies zeige einen Geist in der Nation, der alle noch Zweifelnden und Zögernden mitreißende werde. Der Kriegsminister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Meer im Bunde mit der Nation die schwere Probe, zu der es berufen sein könne, siegreich bestehen werde. Diesen Worten folgte langanhaltender, stürmischer Beifall.

Die aufläuternde Wirkung des amerikanischen Notenschwells.

Die Neutralen erkennen jetzt, was an der völkerrechtswidrigen Art der Kriegsführung zur See schuld ist. Das Verdienst dieser Aufklärung gebührt der Note vom 16. Februar, mit der die deutsche Regierung den amerikanischen Protest gegen den von uns angeführten Krieg der Unterseeboote gegen den Handelsverkehr in den englischen Gewässern beantwortet hatte. In dieser Note war förmlich in der Form, scharf in der Sache nachgewiesen worden, daß wir durch die fortgesetzten englischen Verletzungen des Seerechts gegen die gegenwärtigen Notwendigkeiten, bei denen nicht immer die schuldige Rücksicht auf die Rechte des neutralen Handels genommen werden kann, gleichzeitig wies die Note darauf hin, daß, wenn es der amerikanischen Regierung gelinge, England zur Beachtung der Londoner Seerechtsdeklaration zu veranlassen, auch die deutsche Regierung bereit sei, Folgerungen aus dieser neuen Lage zu ziehen. Die Vorschläge, die die Regierung des Präsidenten Wilson hierauf in Berlin und London gemacht hat, lassen erkennen, daß nunmehr auch nach amerikanischer Ansicht England der Hauptschuldige ist. Denn die Vorschläge der amerikanischen Note vom 22. Februar beruhen auf der Voraussetzung, daß der verurteilte Erfolg der englischen Admiralität, wonach englische Handelsfahrzeuge deutsche Unterseeboote durch Segen neutraler Flaggen zu täuschen suchen sollen, zurückgezogen wird.

Der Streit dreht sich im übrigen hauptsächlich um die Zufuhr von Lebensmitteln aus neutralen Ländern an Kriegsführende. In Uebereinstimmung mit der Londoner Deklaration schlagen die Vereinigten Staaten vor, daß Lebensmittel nur als Konterbande gelten sollen, wenn sie für das Meer und die Regierung eines kriegführenden Landes bestimmt sind, nicht aber wenn sie an die Zivilbevölkerung verteilt werden. Die deutsche Regierung ist hiermit einverstanden und hat selbst in ihrer Note vom 16. Februar vorgeschlagen, daß amerikanische Agenturen die ausschließliche Verwendung solcher Zufuhren für die Zivilbevölkerung überwachen sollen. Was tun England und Frankreich? Im selben Augenblick, da die Vereinigten Staaten nach einem Ausweg zu Gunsten des legitimen neutralen Handels suchen, kündigen sie an, daß Waren jeder Art künftig von der Einfuhr nach Deutschland abgeschnitten werden sollen. Dabei fahren die Asquith und Genossen noch fort, über „deutsche Seeräuberei“ zu klagen und ihre eigenen barbarischen Maßregeln als Repressalien hinzustellen.

Aber nicht nur den zum größten Teil englischfreundlichen Amerikanern, sondern auch anderen neutralen Staaten geht nunmehr ein Licht über

den Mißbrauch der englischen Gewalttherrschaft zur See auf. Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam spricht es klar und klar aus, daß der Grund für die willkürlichen Schädigungen des neutralen Handels in den einseitigen Abänderungen der Londoner Seerechtsdeklaration durch die englischen Befehle liegt. (Erklärung von Lebensmitteln als absoluter Konterbande, Flottenbefehl zum Mißbrauch neutraler Flaggen, Aufhebung der sog. Freiliste usw.) und daß ohne diese Völkerrechtsbrüche wahrscheinlich die ganze Sache anders gelaufen wäre. Gegenüber dieser Aufklärung der Neutralen, die durch die entschiedene und kluge Behandlung des amerikanischen Protests gegen den deutschen Unterseebootskrieg in den Ruten des Reichskanzlers bewirkt worden ist, treten alle Einzelheiten des deutsch-amerikanischen Notenwechsels weit zurück. In der Sache wird nichts geändert; England und Frankreich werden die billigen amerikanischen Vorschläge ablehnen; der Unterseebootskrieg wird weiter gehen. Aber auch jene Wirkung, daß England als der wahre Urheber der widerrechtlichen Leiden des neutralen Handels erscheint, wird bleiben.

Die Kämpfe um Braganza.

Berlin, 3. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der beinahe vollständigen Eroberung des zu einem starken Stützpunkt aufgebauten Ortes Braganza durch einen unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch als drei russische Armeekorps den deutschen Flügen von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das feindliche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören, und verlor in die Faltung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganze bedeutungsvolle russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen Sturm auf Braganza, wo wir über 10.000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenfalls, wie ungläubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur, daß vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Rußland abzulenken.

Ein Lob der Elässer im Osten.

In einem Feldpostbrief, der über die furchtbaren Kämpfe dort berichtet, verdient folgende Stelle festgehalten zu werden:

„Es wird Euch interessieren, daß zu meinen besten und mutigsten Leuten (in der Artillerie) die Elässer gehören. Als ich an einem der Schlachttage vom General den Auftrag erhielt, persönlich mit einer Kavallerie festzusetzen, ob ich von den Russen befreit sei, fragte ich meine Leute, ob sich Freiwillige zu dem Gang melden wollten. Ich wies sie darauf hin, daß wir abgeschnitten werden könnten und dann keiner von uns zurückkäme. Da meldeten sich sofort zehn Mann, alles Elässer. Ich hätte mit ihnen die Hölle erobern können. Es hätte mich auch keiner von ihnen im Stich gelassen. So sind die Elässer alle hier ein trefflicher Stein in der deutschen Mauer, die keinen Russen mehr durchläßt.“

Die Soldatengräber in Ostpreußen.

Aus Königsberg wird gemeldet: Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen beantragte bei dem ostpreussischen Landtage, die Gräber sämtlicher Kriegsgefallenen, auch der russischen, zur dauernden Erhaltung in die Pflege der Provinz zu übernehmen.

Die Kämpfe bei Verdun.

Berlin, 4. März. (Etr. Bl.) Aus dem Feldbriefe eines Offiziers von höherer Stellung in der Gegend von Verdun entnehmen wir folgende Mitteilung:

„Die Franzosen haben vergangene Woche hier verzweifelte Angriffsversuche, insbesondere bei einer Nachgar-Division bei Combres-

des Chorges gemacht. Diese Verluste waren großartig durch Artillerie und Minengänge entwickelt — sie haben auf einen kleinen 150 Meter langen Graben drei Tage lang mit 118 Geschützen permanent konzentriert geschossen und dann noch aus vier Minengängen heraus geprengt. Hierdurch wurde natürlich dieser kleine Teil der Stellung unhaltbar für uns. Dem dann von unserer Infanterie ausgeführten Gegenstoß hielten die Franzosen natürlich nicht stand und wurden unter schweren Verlusten (1000 Tote liegen heute noch vor der Stellung) zurückgeworfen. Wir rechnen insgesamt etwa 1200, davon 400 tot. Von dieser eigentümlich ganz bedeutungslosen Episode sind die offiziellen französischen Kriegsberichte nun bereits acht Tage voll. Ein Beweis, wie kläglich die übrigen sogenannten französischen Offensivstöße sein müssen! Mehr als je habe ich die Ueberzeugung, daß den Franzosen keine irgendwie belangreichen Angriffe gelingen werden.“

Gegen die Auswanderungsstrategen.

WB. Petersburg, 4. März. In der „Nowoje Wremja“ widerpricht Fürst Menschikoff in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Auswanderung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme russischer und französischer Auswanderungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

Die Gegenmaßnahmen des Dreiverbandes.

Köln, 4. März. Echo de Paris bestätigt, daß England und Frankreich den neutralen Mächten mitteilen werden, daß sämtliche neutralen Schiffe mit Waren, von denen vermutet wird, daß sie für Deutschland bestimmt seien, deutsches Eigentum seien oder aus Deutschland kommen, angehalten und nach Gütern der Verbündeten zebrocht werden sollen. Es würden die nötigen Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß diese Repressalien rückwirkende Kraft haben und um den Neutralen womöglich Schaden zu ersparen.

Der Austausch der Kampfunfähigen.

WB. Basel, 4. März. Der Vertreter der „Basler Nachrichten“ wohnte der Auswanderung französischer Austauschinvaliden in Konstanz bei und schreibt: Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Türe des Zuges stellten sich Samariter auf. Rangsam begann sich die traurige Fracht zu zeigen. Hier ist die wirklich schöne Haltung der Deutschen hervorzuheben. Mit großer Mäßigkeit und tiefenempfundenen Mitleid, voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Tapferen empfingen sie die Franzosen. Ihre eigene Heimat wird diesen Tapferen keine würdiger Begrüßung zuteil werden lassen können. Automobile brachten sie zu den Hotels. In den Wagen blieben sie unbewacht. Wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit, aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gehen würdig und ehren mit diesen Franzosen um, sie sehen in ihnen nur Tapferer, welche das Unglück hatten, im Dierse ihres Landes zum Krüppel zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.

Zurückgekehrte Kriegsinvaliden.

Konstanz, 4. März. (Etr. Bl.) Die 280 deutschen Kriegsinvaliden, die heute früh aus französischer Gefangenschaft hier ankamen, befinden sich in leidlicher Verfassung. Teilweise war nach ihren Angaben die Behandlung und Verpflegung in den Spitalern einwandfrei, teilweise wird die Ernährung als mangelhaft bezeichnet. In Frankreich sei der Transport vielfach durch Verschimpfungen, stellenweise sogar durch Steinwürfe belästigt worden.

Die Japaner bei Port Arthur.

WB. Mailand, 4. März. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Keownok haben japanische Truppen nördlich von Port Arthur die auf chinesischen Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Wathung und Fushang, angeblich zum Schutze der japanischen Handelsniederlassungen, besetzt.

Rückkehr aus Rußland.

WB. Wien, 4. März. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Sankt Petersburg: Aus Mischinow trifft die Meldung ein, daß die russische Regierung 5000 österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, gestattet habe, Rußland zu verlassen. Die Be-

treffenden werden über Ungarn, Rumänien passierend, in ihre Heimat zurückkehren.

Neue kanadische Hilfstruppen.

Montreal, 4. März. (Etr. Bl.) Die kanadische Regierung ergreift gegenwärtig Maßnahmen zur Entsendung von 120.000 Mann neuer Rekruten in die Reihen der Verbündeten.

Liebesgaben für Gefangene in England und Deutschland.

WB. Berlin, 4. März. (Antif.) Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß es den englischen Wohltätigkeitsgesellschaften, besonders der Church Army gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an die in Deutschland befindlichen englischen Kriegs- und Zivilgefangenen abzusenden. Nachdem englischerseits Gegenüberstellung zugesichert wurde, ist dem Antrag deutscherseits entsprochen worden. Der Postpaketverkehr bei Liebesgaben sendungen aus England ist in üblicher Weise zugelassen worden wie bei den Liebesgaben sendungen für französische Kriegsgefangene. Diese Paketsendungen genießen Porto- und Zollfreiheit. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß auch deutsche Wohltätigkeits- oder sonstige Vereine an die in England und dessen Kolonien befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgaben-Sammelfundationen ohne nähere Beeinträchtigung der Empfänger gelangen lassen. Solche Sendungen (oder auch Geldbeträge dafür) können dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin SW 11, Abteilmannsbau, zugestellt werden, das die Gaben schnell und sicher nach England befördert. Es steht aber auch nichts im Wege, die Sendungen unmittelbar an die Kommandanturen der verschiedenen Kriegs- und Zivilgefangenenlager in England oder an das Prisoners of War Information Bureau in London mit der Bitte um Verteilung an bedürftige deutsche Kriegsgefangene und Zivilgefangene in England zu richten. In letzteren Fällen empfiehlt es sich, dem genannten Zentralkomitee von jeder Sendung Kenntnis zu geben, damit die verschiedenen Gefangenenlager in England tadellos gleichmäßig bedacht werden.

Der Wink mit der Bombe.

WB. Sofia, 4. März. Das russische Kabinetorgan „Nitsch“ hatte vor kurzem einen Artikel mit Verworfungen gegen Bulgarien veröffentlicht, weil dieses noch immer an seiner Neutralität festhält. In dem Artikel wird u. a. ausgeführt, das letzte Bombenattentat im Stadtfino in Sofia sei ein Warnungszeichen, das das Kabinet Radostawow beachten müsse. — Das bulg. Reg.-Organ „Narodni Prava“ bemerkt zu dieser sonderbaren Anspielung des russischen Blattes: Wenn das Bombenattentat ein Symptom gegen die Neutralität Bulgariens bedeutet, muß man sich fragen, wer dessen Urheber ist und was dieser damit für Zwecke verfolgt.

Neue Minister in Luxemburg.

Luxemburg, 4. März. (Etr. Bl.) Die Großherzogin unterzeichnete heute das Dekret zur Ernennung zweier neuen Minister. Eschelen und Mogensaß bleiben. Braun und de Waha verweigerten ebenfalls den Eintritt in das Kabinet. Die neuernannten Minister sind: Victor Thonn, Generalstaatsanwalt und Präsident des Staatsrates, für Außen und Justiz; Ernst Reiche, Obergerichtsrat, für das Innere.

Ein neues Attentat in Indien.

Amsterdam, 4. März. (Etr. Bl.) Die „Times“ meldet ein neues indisches Attentat. Ein Polizeinspektor wurde von vier jungen Bengalen in Kalkutta erschossen, als er eine Untersuchung im Studentenviertel vornahm. Die Attentäter entkamen.

Die Regelung der Brotverforgung.

WB. Berlin, 3. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet über die Regelung der Brotverforgung: Am 9. Februar 1915 hatte die Reichsverteilungsstelle vorläufig den Betrag von 225 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag im Deutschen Reich festgelegt. Inzwischen haben zahlreiche Kommunalverbände die Regelung der Brotverforgung in ihrem Bezirk durchgeführt und haben hierbei teilweise, wie Frankfurt (Main), einen Satz von 200 Gramm zugrunde gelegt.

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

„Marta Tröbs“, begann der Assessor, „ich hege jetzt selber Zweifel an ihrer Schuld. Eine unerwartete Wendung der Dinge ist eingetreten und es ist möglich, daß Sie Ihre Freiheit schon bald wieder zurückerlangen, wenn Sie mir ehrlich und aufrichtig die Wahrheit sagen. Wollen Sie das?“ „Gewiß.“ Aus dem Tone der Antwort klang doch ein leiser Vorbehalt, doch der Jurist nahm keine Notiz von demselben und stellte sogleich die Frage, ob sie dabei beharre, eine schwarzgekleidete, verschleierte Dame in der Nähe der Morbille wahrgenommen zu haben. „Das ist die Wahrheit“, bekräftigte die Gefangene. „Sie vermögen aber das genaue Signalment der Dame nicht zu geben?“ „Ich kann nur wiederholen, was ich schon früher darüber gesagt habe.“ Der Assessor blätterte im Protokoll, nicht unbefriedigt und fuhr fort: „Wissen Sie etwas von Briefen, die Bonaventuras erreicht?“ „Nicht von allen. Er suchte einen Posten und bekam eine ganze Anzahl Briefe.“ „Von denen rede ich nicht, sondern von privaten Schreiben, wie zum Beispiel von diesem hier.“ Er zeigte ihr den ominösen Brief. Marta Tröbs betrachtete das Papier mit einem Blide. „Nützen Ihnen, Sie habe es schon früher in der Hand gehabt.“ „Ich merke, Sie kennen ihn schon?“ Die Gefangene schen nicht recht mit sich über ihre weitere Lektüre einig. Erst nach längerem inneren Kampfe sagte sie ihren Entschluß und bejahte die Frage. „Sie waren also eingeweiht in gewisse kleine Geschäfte des Toten?“ „Nur in dies. Er sagte mir, daß er eine Dame kenne, die ihm früher näher gestanden. Sie müsse uns das Geld schaffen, dessen wir zur Auswanderung bedurften.“

„Warum wollten Sie denn auswandern und nicht hier bleiben?“ Die Gefangene schwieg. „Sie wollen diese Frage nicht beantworten?“ „Nein.“ „Reinethalten, ich lege keinen Wert darauf. Bonaventuras befaß einige Briefe oder Dokumente von der Dame, nicht wahr?“ „Er hatte sie beiseite, sie waren aber nicht mehr in seinem Besitze.“ „Kergerlich übertrugst du brauste Seifert auf: „Versuchen Sie nicht, mich zu täuschen, Tröbs! Ich weiß, daß die Sachen existieren. Der Tote hatte sie jedenfalls bei sich, als er erschossen wurde. Ist es so?“ Die Verhaftete blinnte ihm fest und offen ins Auge. „Ich rede die Wahrheit, Herr Assessor,“ beteuerte sie, „er hatte sie nicht bei sich. Er erzählte mir, daß er die kostbaren Schriften leider in seinem jugendlichen Leichtsinne vernichtet habe, weil er damals noch nicht daran gedacht, je Gebrauch von ihnen zu machen. Als er später ihren Wert einsah, war es zu spät — er spiegelte jedoch der Schreiberin vor, er habe sie noch, und es gelang ihm, auch auf diese Weise mehrfach größere Summen von ihr zu — zu —“ „Zu erpressen, wollen Sie sagen. So, so — aber Bonaventuras ist doch um der Dokumente willen erschossen worden?“ Marta Tröbs stierte finster vor sich nieder. „Das weiß ich nicht,“ murmelte sie endlich. „O, es steht außer Zweifel — entweder von Ihnen aus Eifersucht —“ „Ich habe es nicht getan!“ flammte sie auf. „Oder wegen der Schriften von der Schreiberin derselben. Können Sie mir sagen, von wessen Hand dies Schreiben herrührt?“ Wieder spiegelten die graubollen Züge der Inquisitorin einen sichtbaren Kampf wieder. Wer konnte wissen, was eigentlich in ihr vorging? Warum gauderte sie, warum entschied sie sich nach längerer Stille für die ihr so geläufige Erwiderung, sie wisse es nicht.

„Doch, Sie wissen es,“ sagte ihr Seifert die Lüge auf den Kopf zu. „Weshalb würden Sie sonst so lange zögern? Welchen Grund können Sie haben, eine Person zu schonen, die Ihnen völlig fern steht? Wollen Sie um einer Fremden willen monatelang in der Untersuchungshaft sitzen bleiben? Vielleicht sogar unter Anklage des Mordes gestellt werden? Entkräften Sie den auf Ihnen ruhenden Verdacht durch volle Offenheit und Sie werden es nicht zu bereuen haben. Wer ist die Dame?“ Diese Worte enthielten keinen Sieg. Marta Tröbs erwiderte leise und fast beschämt: „Eine Frau Sanitätsrat Ellner in der ... Straße.“ Der Assessor wandte sich ab, um das triumphierte Leuchten seiner Augen vor der Gefangenen zu verdecken. „Ich wußte es bereits,“ sagte er dann mit einer Miene stolzer Genugtuung. „Erfahren Sie den Namen aus Ihres Begleiters eigenem Munde?“ „Ja, Er teilte mir ihn mit, weil ich zu ihr gehen sollte.“ „Sie — zu ihr?“ „Der Briefwechsel konnte ihres Mannes wegen zu gefährlich werden — da mußte ich hin, um die Verhandlungen mit ihr zu führen. Die Frau Sanitätsrat Ellner ist bekanntlich eine sehr wohlthätige Dame. Ich gab mich dem Personal gegenüber für eine stillenlose Buchhalterin aus, welche gekommen sei, den Rat und die Hilfe der Frau Rätin zu erbitten.“ „Waren Sie mehrmals bei ihr?“ „Nur zweimal.“ „So kennen Sie sie aber doch von Gestalt — Sie müßten also ein Urteil darüber haben, ob die schwarzgekleidete verschleierte Person mit ihr identisch war? Es liegt doch nichts näher, als daß sich Bonaventuras an jenem Abende mit ihr auf dem Flusse dort ein Rendezvous gab, um sein Schweigegeßel in Empfang zu nehmen. Haben Sie nicht vielleicht selber das Rendezvous mit ihr verabredet?“ Nach längerem Zögern gestand die Gefangene dies zu.

„Deshalb wußten Sie also genau, wo Sie Bonaventuras finden würden?“ Sie senkte von neuem den Kopf und flüpfelte: „Ja.“ „Und nun noch einmal: Die schwarze Dame war Frau Rat Ellner — Sie vermögen die Identität nicht zu bekräftigen, aber Sie hatten den bestimmten Eindruck? Ist es so?“ „Ich weiß es nicht.“ „Wenn Ihnen aber die schwarzgekleidete Dame vorgestellt wird — werden Sie sie wieder erkennen?“ „Vielleicht.“ „Weshalb haben Sie denn das nicht schon bei Ihrer ersten Vernehmung erzählt? Oder haben Sie es getan?“ Marta Tröbs schüttelte den Kopf. „Ich habe es verschwiegen, weil ich die liebe Dame, die mir so lieb begegnete und die so traurig war, nicht in Verdacht bringen wollte.“ Seifert brach das Verhör ab. Er hatte genug vernommen für seine Zwecke. Die wahre Mörderin war entdeckt — entdeckt in der Person der Gattin eines der vornehmsten Bürger, in der Mutter des in dem Prozeß zuerst selber amtierenden Vertreters der Staatsanwaltschaft! Welches gewaltige Aufsehen würde diese Kunde in der Stadt, im ganzen Lande hervorrufen! Der Umstand mit den Dokumenten fiel allerdings hinweg, der Assessor fühlte sich fast geneigt, es zu bedauern, aber es hätte doch der Ehre des Standes geschadet, und so gab er sich damit zufrieden. Die wichtigste Frage war nun: Was würde Staatsanwalt Pfing für eine Miene zu dem neuen Spiele machen? Würde er die nötige Vollmacht erhalten, energisch und ohne Schonung vorzugehen oder würde er auf Widerstand und Bedenken stoßen? Er befragte seine Uhr. (Fortsetzung folgt.)

en Hof-
e fona-
nahmen
er Re-
und
ch Ver-
sch aus-
Wohl-
Army
und zur
eng-
fichert
proben
gaben-
se zu-
lungen
Pafet-
Da-
deutsche
die in
ausßen
ben-
Be-
affen,
dafür)
berine
Ge-
Abge-
Geben
seht
mittel-
erische-
Eng-
eitung-
Zivil-
ehtern
entrol-
geben,
Eng-

Der nach Untersuchungen nahrungsfähiger Säuglinge im Durchschnitt als ausreichend anzusehen ist. Einzelne Bundesstaaten, wie Württemberg, haben für ihr ganzes Land einen Satz von 200 Gramm vom 1. März 1915 an bestimmt. Die Ermittlung der Getreide- und Mehlvorräte vom 1. Februar 1915, deren Ergebnisse nunmehr vorliegen, würde an sich die Beibehaltung eines Mehlsatzes von 225 Gramm rechnerisch zulassen. Es erscheint aber geboten, nicht alle verfügbaren Getreidemengen bis zur nächsten Ernte aufzubrauchen, sondern für eine angemessene Rücklage zu sorgen. Dann werden wir für alle Zufälligkeiten gerüstet sein und bei Beginn des neuen Erntejahres noch über so viel Vorräte verfügen, daß sich der Übergang in die neuen Verhältnisse ohne Störung vollzieht. Um diese Rücklage sicherzustellen, beschloß die Reichsverteilstelle, künftig allgemein im ganzen Deutschen Reich den Tageskopfbetrag auf 200 Gramm Mehl zu bemessen. Die Kommunalverbände werden sofort die erforderlichen Einrichtungen zu treffen haben, um die Brotversorgung ihrer Bevölkerung nach diesem Satz zu regeln, damit spätestens am 15. März die Neuordnung überall durchgeführt ist. Sie werden hierbei auf die Verschiedenheit der Bedürfnisse ihrer Bevölkerung Rücksicht nehmen können, beispielsweise an Kinder unter einem Jahre keine Brotkarte oder an Kinder bis zu gewissen Altern nur eine halbe Brotkarte ausgeben und dafür einen Ausgleich den Angehörigen bestimmter Berufe, die durch Lebens- und Arbeitsverhältnisse in besonderer Weise an Brotmangel gewöhnt sind, eine reichlichere Menge zuweisen können. Die Notwendigkeit dieser Einschränkung im Getreideverbrauch unseres Volkes wird allgemein anerkannt werden; denn sie beseitigt gründlich die Sorge, daß wir mit unseren Vorräten nicht zureichen könnten und sichert die Volksernährung in zureichender Weise gegen alle Zufälligkeiten.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

105. Sitzung vom 4. März 1915.

Berlin, 4. März.

Am Ministertische: Besefer.
Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwit
öffnet die Sitzung um 1 Uhr 45 Minuten.
Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Nach der Vorlage sollen Untersuchungen gegen Teilnehmer an gegenwärtigen Kriegen wegen Handlungen, die vor der Einberufung zu den Truppsen begangen worden sind, im Wege der Gnade auch dann niedergelegt werden können, wenn sie bereits eingeleitet sind. Der Gesetzentwurf wird in zweiter und dritter Beratung ohne Debatte, unbenutzt angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des
Justiz-Etats.
Justizminister Dr. Besefer: Wir Juristen sind stolz darauf, daß auch aus unserer Mitte eine große Zahl im Felde steht und ihr Bestes für das Vaterland einsetzt. Bei Anstellungen und Beförderungen wird auf die Kriegsteilnehmer besondere Rücksicht genommen. Wenn geglaubt wird, daß in einzelnen Fällen die Richter zu sehr überlastet sind, so bin ich der Ansicht, daß, wenn unsere Soldaten im Felde ihr Leben einsetzen, auch die richterlichen Beamten etwas mehr sich anstrengen können, als in gewöhnlichen Zeiten.

Abg. v. Pappeheim (Kons.): In unserer Justizverwaltung ist nach seiner Richtung hin ein Stillstand zu bemerken. Eine Spezialberatung über diesen Etat erübrigt sich.
Die Debatte wird geschlossen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Dr. Liebert (Soz.): Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert worden, über das Verfahren gegen meine Freundin Rosa Luxemburg zu sprechen. (Seitens der Versammlung: Ruhe.) Die Behandlung dieses Falles liegt, daß die Justizverwaltung... (Präsident Graf von Schwerin-Löwit: Zur Geschäftsordnung dürfen Sie auf diese Angelegenheit nicht eingehen.) Ich bedauere, daß ich nicht in der Lage bin, das Verhalten der Justizverwaltung in diesem Falle zu kennzeichnen.

Der Justiz-Etat wird genehmigt.
Es folgt die Beratung des

Etats der Anstellungs-Kommission
für Westpreußen und Polen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Auf den Etat selbst will ich nicht eingehen. Ich möchte betonen, daß die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ enthaltene Mitteilung, daß der weitere Brotverteilung zureichend ist, daß es sich nach dem Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 1. Februar dieses Jahres an sich hätte ermöglichen lassen, die bisherige Ration von 225 Gramm Mehl pro Kopf und Tag weiter beizubehalten, daß aber mit Rücksicht auf eine für alle Fälle ausreichende Reserve es als notwendig sich erwies, die Ration auf 200 Gramm herabzusetzen. Diese Verordnung ist insofern nicht richtig verstanden worden, weil es sich um 200 Gramm Mehl handelt, das durch Zusätze von Kartoffeln, Hafer, Wasser usw. in Wirklichkeit 295 Gramm Brot ergibt. Eine Besorgnis, daß diese Verab-

reichung eine Benachteiligung bedeutet, ist unbegründet, da die Bestandsaufnahme ergeben hat, daß tatsächlich genug Brotgetreide vorhanden ist, so daß die unbedingte Sicherheit besteht, daß wir durchkommen, und daß wir vor-
ausichtlich sogar in der Lage sein werden, von den zurückgelegten Reserven etwas zu erübrigen. (Beifall.)

Der Etat der Anstellungs-Kommission wird genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr: Eisenbahn-Etat.
Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Totales.

Limburg, 5. März.

— **Eisernes Kreuz.** Dem Feldtelegraphisten Georg Faber, Sohn des Herrn Lokomotivführers Georg Faber, bei der Fernsprech-Abteilung des 8. Armee-Korps, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Ueberführung.** Gestern fand die Ueberführung der Leiche des am 2. März seiner schweren Verwundung erlegenen Musikers Heinrich Funke aus Wolzenburg (Westfalen) vom St. Vincenz-Hospital zum hiesigen Bahnhof zur Beerdigung in seinem Heimatort statt. Unter den Klängen eines Trauermarsches, ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Landsturm-Bataillons und unter Teilnahme der beiden Kriegervereine „Germania“ und „Lentonia“, vieler Landstürmer und Verwundeter bewegte sich der Trauerzug gestern Abend um 6 Uhr zum Bahnhof.

— **Die Ortskrankenkasse des Kreises** Limburg bewilligte in ihrer gestrigen Vorstandssitzung einstimmig 50 000 M zur Zeichnung für die Kriegsanleihe.

— **Jagdschub.** Mit dem 1. März ist die allgemeine Schonzeit eingetreten. Bisher durfte noch männliches Rotwild und — ausnahmsweise — weibliches Rehwild geschossen werden, doch ist von dieser leichten Ausnahmebestimmung wohl kaum Gebrauch gemacht worden.

— **Bismarckfeier in den Schulen.** Am 1. April ist der hundertjährige Geburtstag Bismarcks. Die königliche Regierung hat angeordnet, daß der Tag, der in die Osterferien fällt, in sämtlichen Volksschulen und anderen Lehranstalten bereits vor Beginn der Ferien feierlich begangen wird. Die Ausführung bleibt den Schulleitern überlassen.

— Von der Angestellten-Versicherung.

Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmo-
naten, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher versicherten, teilweise noch stellenlosen Angestellten auf die gezielten Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für die Zeit einer Sicherung zur Verbesserung des Erlebens der Anwartschaft gemährt. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet:

„Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgeldbeiträge folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachbezahlt. Ist eine Anwartschaft während der Wartzeit erloschen, so kann die Anwartschaft durch die Anwartschaft wieder auf.“

Gierne kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.“

Der Anrechnung kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1. a. a. D. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* **Malmeneich, 4. März.** Dem Oberleutnant der Inf. Johann Hannappel, Sohn des Herrn Bürgermeisters a. D. Hannappel in Malmeneich, beim Infanterie-Regiment Nr. 25, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Diez, 4. März.** Der neue städtische Sanitätsvoranschlag für 1915/16 sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer um 15 Prozent auf 170 Prozent vor. Die Realsteuern sind auf 190 Prozent festgesetzt, die Grundsteuer soll von 15 auf 20 Mark und der Preis für den Kubikmeter Leuchtgas von 20 auf 22 Pfg. erhöht werden. Der Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 452 940 Mark ab.

* **Laurenburg, 4. März.** Auf dem hiesigen Bergwerk sind als Arbeitskräfte eine Anzahl französischer Kriegsgefangenen eingestellt worden. Die Leute sind in den der Bergwerks-Gesellschaft gehörigen Gebäuden auf der Hütte untergebracht und stehen unter militärischer Bewachung. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Transport eintreffen.

so. **Wiesbaden, 3. März.** Die Fremdenziffer für die Monate Januar und Februar beträgt 634 Ausgänge und 597 Passanten, zusammen also

12 005 gegen 18 786 im Vorjahr. — Auf die zweite Kriegsanleihe hat die Stadt Wiesbaden 1 Million Mark gezeichnet.

* **Gosheim, 4. März.** Als am vorigen Donnerstag das dahier einquartierte Ersatzbataillon zu einer Übung ausmarschierte, folgte eine Anzahl Kinder. In der Nähe des 120 Meter tiefen Mühlbaches unterhalb Gosheim rief plötzlich ein Unge-
offizier: „Seht, dort schwimmt ja einer der nach-
gelassenen kleinen Jungen!“ In demselben Augenblick sprang auch schon der Ersatzleutnant Jos. Schildmann aus Königsstein selbstmarm-
mäßig bedacht in den Bach und rettete unter ei-
gner Lebensgefahr, da er selbst eine Strecke schwimmen mußte, den bereits bewußtlosen Jun-
gen aus dem eiskalten Wasser. Die Wiederbele-
bungsbemühungen an dem Geretteten waren glücklicher-
weise von Erfolg gekrönt und nach einer Stunde konnte man ihn seiner erschrockenen Mutter zurück-
bringen. Der Retter wurde von allen Offizieren beglückwünscht.

* **Gösch, 4. März.** Der Magistrat hat die 1. St. festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben. — Die Viehfliegen der Stadthofe sind seit einigen Tagen unter den Stall genommen worden. Sie werden umgegraben, um zur Ausrottung von Kartoffeln, Hafer usw. zu dienen.

h. **Frankfurt, 3. März.** Heute früh wurden die ersten Schaffnerinnen in den städtischen Straßenbahnverkehr eingestellt. Sie tragen Tram-
bahnermäntel und Damenmützen und erregen nat-
ürlich allerwegen, wo man sie im Dienst traf, Aufsehen. Von etwa 700 Anmeldungen wurden bis jetzt 150 Frauen angenommen, vorzugsweise Frauen von im Felde stehenden Schaffnern. Die Schaffnerinnen haben nur tagelanger Dienst; sie erhalten Löhne, die mit der städtischen Unterstü-
tzung zusammen ungefähr den Lohn eines Schaffners erreichen.

h. **Frankfurt, 4. März.** Der erste litische Tenor der Frankfurter Oper, Robert Sutt, hat einen Ruf an die königl. Oper zu Berlin erhalten und angenommen. In Herrn Sutt verliert die hiesige Oper einen ihrer ersten Künstler.

h. **Frankfurt, 4. März.** Bei der Nachprüfung eines Postbeutels wurde ein mit 1000 M Inhalt versehener Geldbrief vernichtet. Als Dieb ermittelte man einen Ausbesser, der den Beutel aufgefunden und dann den Brief entwendet hatte. Von dem Gelde hatte der Mann schon einen erheblichen Teil durchgebracht.

Der Weltkrieg.

Griechischer Frontat.

In Athen wird unter dem Vorsitz des Königs Konstantin ein Kronrat stattfinden, zur Be-
ratung der obwaltenden politischen Lage. An dem Kronrat wird auch der neuernannte Chef des Gr.
Generalstabes teilnehmen.

Dänische Einsicht.

Kopenhagen, 4. März. (Etr. Bln.) Das sehr
aufsehens erregende Blatt „Berlingske Tidende“
schreibt: Der letzte Schritt der englischen Marine-
politik beginnt auch den Glauben in Däne-
mark zu verunsichern für gut findet, daß das
Ansehen Englands beim hiesigen Publikum, wie
man tatsächlich hören kann, gewaltig untergraben
ist.

Der Kampf in der Champagne.

Paris, 4. März. (Etr. Bln.) Das „Echo de
Paris“ teilt mit, trotz der unbestreitbaren Vorteile,
die die Franzosen durch ihre sehr kräftigen Vortöße
in der Champagne erzielten, hätten die Deutschen
ihre sehr vorteilhaften Stellungen um nichts zu
behalten vermocht. Es sei zunächst auch nicht da-
mit zu rechnen, Reims aus dem Feuerbereich der
deutschen Artillerie zu rücken. Seit Wochenbeginn
seien erneut 70 Granaten auf Reims niederge-
fallen. Im ganzen seien weit über 1000 Häuser
der Stadt durch die immerwährenden Artillerie-
kämpfe zerstört worden.

Einspruch der Vereinigten Staaten.

Paris, 4. März. (Etr. Bln.) Wie die
Pariser Ausgabe des „New York Herald“ berichtet,
will die Regierung der Vereinigten Staa-
ten in Tokio gegen die Forderungen Japans pro-
testieren. Das Blatt ist zu gleicher Zeit zu der Er-
klärung ermächtigt, daß auch Frankreich die
japanischen Forderungen nicht be-
willigen werde.

Im Norden von Warschau.

Warschau, 4. März. (Etr. Bln.) Die Korrespon-
denz „Rundschau“ meldet: Russische Kriegsbericht-
erstatter teilen mit, daß im Norden von Warschau
eine Gegenoffensive der Russen in der Entwicklung
sei und daß sich an der Linie Brest-Litzk eine starke
deutsche Truppenkonzentration vollzogen, die
offenbar darauf berechnet seien, die russischen An-
griffe zu vereiteln und die Gefährdung Warschaws
von mehreren Seiten abzuwehren. Ähnlich wird
in Petersburg gemeldet, daß entlang der gesamten
Front vom Ort Jedwabno am Wehr bis Bogdanow
an der Weichsel eine heftige deutsche Offensive er-
folge. Die Berichterstatter betonen, die Kriegslage
in Polen sei schwankend.

Der Unterseebootkrieg.

Rürnberg, 3. März. (Etr. Bln.) Der Rürn-
b. Ztg. wird aus Stockholm gemeldet: Infolge des
deutschen Unterseebootkrieges sind in der letzten
Woche des Monats Februar nur 174 Schiffe aus
den englischen Häfen ausgelaufen gegen 830 in der
ersten Woche des Februar.

4 Millionen Pfund Sterling Schaden.

Genf, 5. März. (Etr. Bln.) Nach einer
Beratung des Präsidiums der großen englischen
Versicherungsgesellschaft Bruce & Co. soll sich
der Verlustwert der Ladungen der durch deutsche
Unterseeboote zerstörten englischen Schiffe auf
mehr als vier Millionen Pfund Ster-
ling belaufen. (80 Mill. Mark.)

Kopenhagen, 4. März. (Etr. Bln.) Das
Dampfschiff „Dagmar“ aus Kopenhagen ist gestern
in Kopenhagen mit englischen Kohlen eingetroffen. Es
begegnete in der Nordsee 140 Meilen östlich vom
Firth of Forth einem Unterseeboot. Der
Dampfer, der mit dänischen Nationalfarben be-
malt war, konnte frei passieren.

Die Schlacht am Dnepr.

Wien, 3. März. (Etr. Bln.) Der Kampf süd-
lich des Dnepr, der sich durch Heranführung grö-
ßerer russischer Verstärkungen zu einer großen
selbständigen Schlacht entwickelt hat, sieht,
wie der Berichterstatter des „Rein-Gras“ meldet,
für die österreichisch-ungarischen Heere günstig.

Ein Sündenbock.

Wien, 4. März. (Etr. Bln.) Aus serbischen
Blättern meldet die „Reichspost“, daß General
Ronditsch, der Kommandierende des mislilischen
serbischen Einfalls in Syrien, wobei eine ganze
serbische Division aufgegeben wurde, vom Kriegs-
gericht zu 1 Jahr schweren Kerker verurteilt wor-
den ist.

Rau beim Jaren.

Kopenhagen, 4. März. (Etr. Bln.) Kaiser
Nikolaus empfing gestern in Petersburg den Gene-
ral Rau in Audienz und lud ihn darauf mit dem
französischen Botschafter zum Frühstück ein.

Englands Crimm.

Berlin, 5. März. Daß England alle deut-
schen Postsendungen vernichten will, geht aus einem
Privatbrief aus Hannover hervor, den die Köln.
Zeitung erhielt. Nach einer Bekanntmachung der
amerikanischen Regierung droht Eng-
land, alle deut-
schen Postsendungen zu vernichten, auch wenn sie
durch neutrale Länder geleitet werden.

Der Papst und der Krieg.

Amsterdam, 4. März. (Etr. Bln.) Die „Lyd“
meldet aus Rom, die Nachricht, daß der Papst sei-
nen Friedensvorsatz machen werde, sei
in dieser Form unrichtig. Wohl aber halte der
Papst an andauernd Fühlung mit den Kriegsfüh-
renden, und ein Friedensvorschlag zum geeigneten
Zeit sei nicht ausgeschlossen.

Ein deutsches Unterseeboot vor Calais.

Paris, 4. März. (Etr. Bln.) Dem „Echo de
Paris“ wird, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, aus
Calais telegraphiert: Am vergangenen Samstag
nachmittags 5 Uhr habe man dort in einer Ent-
fernung von 5 Meilen ein deutsches Unterseeboot
bemerkt. Sofort sei die ganze Küste alarmiert
worden und eine Küstenbatterie habe das Feuer
auf das Boot eröffnet; doch bevor die Batterie sich
auf ihr Ziel eingeschossen hatte, sei das Untersee-
boot hinter einem auf der See liegenden Schiff
verschunden.

Deutsche Fliegeroffiziere in englische Gefangenschaft
geraten.

Amsterdam, 4. März. (Etr. Bln.) Wie die eng-
lischen Blätter berichten, wurden am Samstag
von dem englischen Flieger „Newboy“ zwei
deutsche Fliegeroffiziere in einem Wasser-
flugzeug eingekerkert. Sie waren am vorigen
Donnerstag in der Nordsee auf dem Weg ihres
Wasserfluges schwimmend von dem Mutter auf-
gefunden worden. Sie hatten an dem Angriff auf
Goldchester in Essex teilgenommen und auf dem Rück-
weg Maschinenbatterien erlitten, worauf sie etwa vier-
zig Seemeilen von Cromer entfernt niedergehen
mussten. Das Flugzeug, in dem sie sich bis Don-
nerstag hielten, war schwer beschädigt. Die Offi-
zieren selbst waren, als sie aufgefunden wurden,
halb erfroren und völlig erschöpft. Sie wurden als
Kriegsgefangene nach Weymouth gebracht.

Telegramme.

Vertagung des Preussischen Landtages
WB. Berlin, 5. März. Die Staatsregierung
wird beim Landtag die Genehmigung zu dessen
Vertagung bis zum 2. November vorschlagen.

Handels-Nachrichten.

* **Wiesbaden, 4. März.** (Frankfurt.) Hafer 60.00
bis 60.00 M., Weizen 3.00—3.20 M., Krummstroh 2.20
bis 2.90 M., Gerst 4.90—5.70 M. per 50 kg.

* **Friedrichsdorf, 3. März.** Schweine und Ferkelmarkt.
Auftrieb: 887 Stück Schweine und 4146 Stück Ferkel.
Es wurde gezahlt im Engros-Handel für Laufscheine,
7—8 Monat alt, 48—60 M., 5—6 Monat alt, 39—47
M., 3—4 Monat alt, 26—38 M., Ferkel, 9—13
Wochen alt, 15—25 M., 6—8 Wochen alt, 8—14 M. das
Stück.

so. **Gosheim, 4. März.** An einem jeden 2.
und 4. Dienstag im Monat bis zum Oktober fin-
den dahier die diesjährigen Ferkelmärkte statt.

**Zeichnet die
neue Kriegsanleihe!**

**Sparbarkeit mit dem Brote ist eine
patriotische Pflicht.
Jeder gebe ein gutes Beispiel.**



Bahnhof-Restoration
Limburg.

Das so sehr beliebte

Märzen-Bier

aus dem königl. Hofbräuhaus

München kommt am Samstag und Sonntag zum Ausverkauf.
Um geneigten Zuspruch bittet

J. P. Krackenberger.

Prima Kuhdung
zu verkaufen. 5177
Gruenpfortstraße 2

Gut erhaltener Wehger-
wagen zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5174 an
die Expedition.

Elegante Schuhwaren

in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst

Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.

Reichhaltige Auswahl. (3005) Moderne Formen.

3 Schlafzimmer zu ver-
kaufen. 5078

Rühres Bräunvorstadt 15.

Fleisches, braves

Mädchen

für Hausarbeit gesucht

Hofgut Schneppenhausen

5118 bei Hadamar.

Schneider

auf Militär- und Zivil-
Kleider werden sofort einge-
stellt. 384

Scheuer u. Plant,

Herren-Kleiderfabrik,

Reim.

**Zimmerleute,
Einshaler,
Maurer,
Arbeiter**

gesucht. Zu melden Anap-
lad, Antine: Allgem.
Hochbau-Gesellschaft bei
Kollmer Jakob u. Meiner.
Schickel. 5183

Sauberes

Monats-Mädchen

für vormittags sofort gesucht.

Bahnhofstr. 19. 886

**Tüchtig. Maurer
und Handlanger**

für Baustelle auf der Königl.

Geschloß, sofort gesucht.

A. Dörner, Baugeschäft,

Siegburg. 5172

Zu verkaufen. 5182

Ein Weibergund

(Zughund) mit oder ohne

Wagen billig abzugeben.

Karl Schneider,

Büdingen,

Poststraße 1. M.

**Manganhaltigen
Eisenstein**

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Gehaltsangabe

und Mengen unter Q. K.

989 an 587

G. Geerkens, Kon.-Exp.,

Sagen i. M.

Snecht

für Landwirtschaft, der auch

melken kann, gesucht. 5179

Schlenker 3.

Monatsmädchen v. 8—10 u.

1—2 gesucht. Näh. Exp. 5142

Amtliche Anzeigen.

Bei der heute behufs Tilgung erfolgten Auslosung
Limburger Stadt-Obligationen
sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. Juli 1915
gezogen worden:
Aus der 1879er Anleihe von 600.000 Mark:
Lit. A. Nr. 40, 63, 123, 154, 163, 183, 242;
B. Nr. 303, 387, 506, 520;
C. Nr. 615, 687, 691, 739, 746, 786, 787, 852, 905,
939, 952, 994, 1033, 1044, 1104, 1105, 1123,
1189, 1284, 1343.
Diese Obligationen werden vom 1. Juli 1915 ab bei
der **Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M.**
und **Berlin** und bei der hiesigen **Stadtkasse** eingelöst.
Mit dem zur Rückzahlung bestimmten Tage hört die
Verzinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine
wird an dem Werte geführt.
Limburg, den 2. März 1915. 5178
Der Magistrat.
Haerten.

Bekanntmachung.

Der Landesobstbauinspektor **Schilling** von Weisen-
heim wird nächsten Samstag, den 6. d. Mts., abends
8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Alten Post“ einen
Vortrag über:
„**Gemüsebau u. Gemüseverwertung in der Kriegszeit**“
halten. Zu diesem Vortrage werden alle Gartenbesitzer und
besonders auch die Hausfrauen und Töchter ergebenst ein-
geladen.
Limburg, den 4. März 1915. 5162
Der Magistrat.

Kohlenlieferung.

Die in 1915/16 zum Betrieb des Wasserwerks und
Schlachthofes erforderlichen Steinkohlen sind zu vergeben.
Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Rathaus,
Zimmer Nr. 8 (Botsenheimer), während der Dienststunden
einzusehen.
Schriftliche Angebote wolle man verschlossen und ent-
sprechend beschriftet bis zum Samstag, den 20. März
d. Js., vormittags 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten
einreichen.
Limburg, den 4. März 1915. 5175
Der Magistrat:
Haerten.

Brennmaterialien-Lieferung.

Die Lieferung der für die Schulen, die Armenverwal-
tung, das Rathaus und andere städtische Anstalten für den
kommenden Winter notwendigen Brennmaterialien und
zwar:
etwa 2200 Zentner Kuchtholz II,
" 2000 " Kots,
" 8 Alster buchedes Holz und
" 400 Zentner Braunkohlenbröckel,
ist unter den auf Zimmer No. 8 des Rathauses (Botsen-
heimer) zur Einsicht offenliegenden Bedingungen zu vergeben.
Angebote mit entsprechender Aufschrift werden bis zum
20. März d. Js., spätestens 11 Uhr vorm. erbeten.
Limburg, den 4. März 1915. 5176
Der Magistrat:
Haerten.

Freibank.

Samstag den 6. März 1915, von 2 1/2—3 1/2 Uhr
nachmittags: Schweinefleisch, roh, à Pfd. 60 Pfg., Kalb-
fleisch, roh, à Pfd. 50 Pfg.
Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Er-
werb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Kost-
gebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
71
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Schafweide-Verpachtung.

Mittwoch, den 10. März 1915, nachmittags 1 Uhr
findet im Büro des Bürgermeisters **Antes Niederhadamar** die
Verpachtung der am 1. August d. Js. frei werdenden Schaf-
weide statt. Bedingungen können auf dem Bürgermeister-
Amt eingesehen werden. 5164
Niederhadamar, den 3. März 1915.
Der Bürgermeister **Diefenbach**.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. März d. Js. vormittags
10 Uhr anfangend,
kommen im hiesigen Gemeindevand Distrikt 17b Mittelwald
61 Rm. Eichen-Schicht-Kuchholz in Längen
62 Rm. Eichen-Schicht
14 Rm. Eichen-Knüttel
1990 Eichen-Wellen
8 Rm. Buchen-Schicht
5 Rm. Buchen-Knüttel
910 Buchen-Wellen
84 Rm. Weichholz-Schicht
8 Rm. Knüttel
1170 Weichholz-Wellen
zur Versteigerung. 5165
Niederhadamar, den 3. März 1915.
Diefenbach, Bürgermeister.

Die Königl. Oberförsterei Belschneudorf

verkauft Mittwoch, den 10. März 1915, von nachmit-
tags 2 Uhr an, in der Wirtschaft von **Alot Schuler**
zu Niederelbert, aus dem Schulbezirk Belschneudorf,
Brennholz: 12 Kelterholz, Gainsbuchen: 24 Rm.
Schicht und Knüttel, Buchen: 7 Rm. Reiser 1 Kl. Aspen:
3 Rm. Schicht, 2 Rm. Knüttel. D. 8 Scheidt, Eichen:
3 Rm. Schicht, 1 Rm. Knüttel, Buchen: 84 Rm. Schicht, 8
Rm. Knüttel, 1110 Wellen 3. Kl. D. 1 Herrntriefsch,
Eichen: 18 Rm. Schicht, 3 Rm. Knüttel, Buchen und
Gainsbuchen: 831 Rm. Schicht, 103 Rm. Knüttel, 102
Rm. Reiser 1. Kl., 690 Wellen 3. Kl. Weichholz: 12
Rm. Schicht, Nadelholz: 1 Rm. Knüttel, Kuchholz:
Das in D. 22 lagernde schon bereits einmal ausgebotene
Eichen-Stammholz 5 Kl. und in Distrikt 15 lagernde Be-
nennstiefer Stammholz 2 bis 4. Kl. 5126

Holzversteigerung.

Montag, den 8. März er. kommen im **Hauser Wald**,
in den Distrikten **Sinkersberg**, **Petersborn**, **Hohertopf** und
Dreispitz zur Versteigerung: 6: 5 Rm. Schicht, 64 Kppl.
Bu: 147 Sch. 243 Kppl. 38 Reifetyp. 8206 Wellen, da-
runter 4340 Durchforstungsweissen, 7 Rm. Weichholz-Kppl.
Beginn der Versteigerung vormittags 11 Uhr im Distrikt
Sinkersberg. Die Herren Bürgermeister werden um orts-
tliche Bekanntmachung ersucht. 5157
Kod a. d. Weh, den 2. März 1915.
Der Königl. Oberförster **Harting**.

Für Kommunikanten u. Confirmanden

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl, reinwollene

Kleiderstoffe

in schwarz, weiss u. allen modernen Farben und Webarten, in nur bekannt allerbesten,
solidesten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Limburg **Joseph Schmidt**, Barfüsserstr. 7-9.
Gründung 1843. Telefon 166.

Wohltätigkeits-Konzert

am Sonntag, den 7. März er. nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale der „Alten Post“.
Veranstaltet vom **Männer-Gesang-Verein „Eintracht“** unter
freundlicher Mitwirkung von **Fräulein de Niem**, Sopran, **Kapellmeister Reiffert** Violine,
am Flügel **Herr Skrodski** und der **Kapelle des Landsturm-Ersatz-
Bataillons**.
Eintritt: Sperrplatz 1.50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 0.50 Mk.
Der Reinertrag ist für die städtische Unterstützungskasse der Angehörigen der im
Felde stehenden Limburger Krieger bestimmt. 5161



Allen Verwandten und Bekannten hiermit die
traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel

Joseph Renz

beim Garde-Reserve-Armee-Korps, Lehr-Infanterie-
Regiment
am 3. Februar den Heldentod fürs Vaterland in
den Karpathen, im Alter von 27 Jahren erlitt.

In tiefer Trauer:

Familie Isidor Renz,
Familie Jakob Renz,
Familie August Renz,
Familie Franz Renz,
Familie Nikolaus Kaiser u.
Frau geb. Renz,
Eduard Renz,
Johann Göbel und Frau.

Oberbrechen, den 3. März 1915.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Melzer Geld-Lose

à Mk. 3.30. 4419 Geldgew.
Ziehung 9. u. 10. März.
Haupt-
gewinn 50.000, 20.000
10.000 M. bares Geld.

Rheinische Lose

à 1 M. 11 Lose 10 M.
Ziehung 29. u. 30. März.
4768 Gew. i. Ges.-Werte
von 40.000 M.
Porto 10 Pfg., jede Liste
30 Pfg. vers. Glückskollekte
Hch. Deech. Kreuznach.

Ischias.

Vor lauter Freude über
meine wiedererlangte Gesund-
heit, kann ich es nicht unter-
lassen, Ihnen meinen innigsten
Dank auszusprechen. Nach-
dem ich 9 Monate gequält
wurde durch heftige Rücken-,
Hüft- und Wadenbeschmerzen,
sodass ich mich nur unter
Stöhnen und Ja-mern fort-
bewegte, weder Tag noch
Nacht von Schmerzen verschont
blieb, wendete ich infolge
eines Dankes in der Zeitung
an Herrn F. M. Schneider zu
Weissen, Hintermauer (Willa-
ruia) und wurde brieflich
derart schnell geheilt, daß ich
binnen 14 Tagen tanzen
konnte. 5178
Gerhard Haaf, Dachbedungs-
geschäft in Weiden
bei Aachen, Welsch 39.

Speisemöhren

per Zentner Mk. 6.
Nachnahme. 38
Jakob Frenz jr.,
Baldenbar a. Rh.

Kreisarbeitsnachweis

Limburg,
Walberdorfer Hof, sucht:
1 landw. Knecht,
2 ja. landw. Burschen,
1 Gießendreher,
1 Schmied,
4-5 Schlosser,
5 Holzdreher,
1 tücht. Schuhmacher
und 2 selbständige
Schneidergejellen.

Geschäftstun von 10
bis 12 1/2 Uhr vormittags und
4 bis 8 Uhr nachmittags. 5155
Suche für meinen Sohn,
welcher schon 20 Monate als
Schreiner gelernt hat, einen
tüchtigen Meister. 5159
Näheres Adam Weidenfeller
Weichenau

Sechs Auktionen-Stämme
1 Meter Durchmesser billig
zu verkaufen. Wo sagt die
Exp. d. Bl. 5125

Bauarbeiter gesucht.

Erdbarbeiter, Betonarbeiter,
Einschaler und Zimmerleute

für lange Beschäftigung gesucht. 5173
Zu melden in Anapfaß bei Adn, Bauplatz der
Allgemeinen Hochbau-Gesellschaft. Routine und Schlaf-
baraden sind vorhanden. Nach sechsmonatlicher Beschäfti-
gung wird Zureise vergütet. Bauplatz ist zu erreichen:
Staatsbahn bis Köln-Hauptbahnhof, Elektrische Bahn bis
Barbarossaplatz, von dort Kleinbahn bis Herr-Adlheim.

Schneldern im Haus

war früher eine Zeit der Auf-
regung. Jetzt ist es, weil's
Favorit-Schnitte gibt, eine an-
genehme Sache! Man kann
mit Favorit-Schnitten seines Er-
folges unbedingt sicher sein.
Anleitung durch das neue Fa-
vorit-Moden-Album (nur 60
Pf.) bei
Joh. Franz Schmidt,
Limburg. 341

! Achtung !

Täglich frisches Gemüse,
Obst, Trauben, Apfelsinen
in bekannter Güte in neu
eingerichtetem Laden. 4749
Frau Anna Gering,
Salzgasse Nr. 3.

Wohnung von 4 Zimmern
und Zubehör zu vermieten.
4747 **Philipp Dohsy**.

Kommunikanten- Hüte

Hemden, Kragen, Manichetten,
Hofenträger, Blinden etc.

empfiehlt in größter Auswahl.

Kilian Löser, Limburg.

Apollo-Theater Limburg a. d. L. Unt. Grabenstr. 29. Feuerfliege!

Spannendes Drama aus dem Zigeunerleben in 3 Akten. In
der Hauptrolle: **Lilian und Rudi** vom deutschen Theater
in Berlin.

Im Duse! Humorvoll.
Mensch u. Raubtier! Jagden mit dem Lasso in Afrika. 2 Akt.
Scheintod! Reizende Komödie.
Sowie glänzende Einlagen.
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Holzverkauf

in der künftlichen Oberförsterei Schaumburg.
Dienstag, den 9. März 1915, von vormittags
10 Uhr ab, sollen in den Distrikten „Schwarzle“, „Kreuz-
eichersle“ und „Goldhahnshöck“:
Buchen: 105 Rm. Schicht und Knüttel, 10600 Stck
Wellen; Eichen: 6 Stämme mit 0.84 fm., 126
Stangen 2. u. 3. Klasse und 305 Stangen 4 bis 7. Kl.
öffentlich meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft zur angegebenen Zeit bei der Kreis-
eiche auf der Hohlappel-Diezer-Strasse.
Schaumburg, den 3. März 1915. 5184
Künftliche Oberförsterei.

Holzversteigerung.

Montag den 8. März d. Js. vormittags
10 Uhr anfangend,
kommen im Steinbacher Gemeindevand, Distrikt 4
12 Eichen-Schneidstämme (alte Eichen) v. 17,78 fm.
hierbei Stämme von 2,80 fm. mit 60 cm. Durchmesser
nochmals zur Versteigerung.
Hiernach kommen daselbst im Distrikt 2, 4 und 11:
181 Stck Nadelholzstangen 1 2 3. und 4. Klasse
23 Rm. Eichen-, Schicht- und Knüttel
96 Rm. Buchen-, Schicht- und Knüttel
24 Rm. Nadelholz-, Schicht- und Knüttel
1100 Stck Buchen- und
2990 Stck Eichen-, Nadelholz- und gemischte Wellen
zur Versteigerung. 5180
Steinbach, den 3. März 1915.
Bausch, Bürgermeister.

Schuhwaren

Habe einen großen Posten

Schuhwaren
für zirka die Hälfte des Preises, solange Vorrat,
abzugeben. 5039

Ebenso empfehle mein großes Lager in
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen
zu billigen Preisen.

J. Kutscheid,

Limburg, Obere Grabenstr. 10.

Suche für sofort einen
ordentlichen, tüchtigen
Burschen
im Alter von 16-18 Jahren,
dem Gelegenheit geboten ist,
die Brauerei zu erlernen. Zu
erfragen Exp. 5117

Weggergefelle
sofort gesucht 5134
Geller'sche Metzgerei,
Limburg.

Saubere, ehrliche
Person,
täglich 2-3 Stunden, zum
Buchen gesucht. 5152
Gebrüder Reuss.

Ein junger
Bädergefelle gesucht.
Auch kann ein Junge in die
Lehre treten. 5166
Wilhelm Pauer,
Bädermeister, Limburg.